

# Deutsches Adelsblatt

Mitteilungsblatt der Vereinigung der Deutschen Adelsverbände

Neunundvierzigster Jahrgang — Nummer 10 — 15. Oktober 2010 — H 20471

## Buchbesprechung

Alfred von Hofacker: **Cäsar von Hofacker – ein Wegbereiter für und ein Widerstandskämpfer gegen Hitler, ein Widerspruch?** Stuttgarter Stauffenberg-Gedächtnisvorlesung 2009, herausgegeben vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg und der Baden-Württemberg Stiftung eGmbH., Göttingen, Wallstein Verlag, 2010, 64 Seiten.

Die Stuttgarter Stauffenberg-Gedächtnis-Vorlesung des Jahres 2009 war einem anderen württembergischen Widerstandskämpfer gewidmet, der wie Stauffenberg am 20. Juli 1944 eine zentrale Rolle spielte: Cäsar von Hofacker, dem Vetter Stauffenbergs (die Mütter, geb. Gräfinnen von Üxküll-Gyllenband, waren Schwestern). Hofacker gehörte 1943/44 als Oberstleutnant d.R. der Luftwaffe dem engeren Stab des Militärbefehlshabers Frankreich, General der Infanterie Carl-Heinrich von Stülpnagel, an und genoss dessen besonderes Vertrauen. Beide bereiteten in engem Kontakt mit der Berliner Gruppe des militärischen Widerstandes um Beck, Olbricht und Stauffenberg die Machtübernahme der Wehrmacht in Paris vor, um nach einem gelungenen Attentat auf Hitler Waffenstillstandsverhandlungen mit den Westalliierten führen zu können. Im Gegensatz zu der früh gescheiterten Berliner Aktion ist es am 20. Juli in Paris gelungen, die SS und den SD samt ihren höchsten Vorgesetzten (insgesamt über 1000 Mann) durch ein Sicherungsregiment des Heeres gefangenzusetzen. Der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Kluge, entzog sich jedoch wider Erwarten der Teilnahme an Stülpnagels Aktion, nachdem er erfahren hatte, dass Hitler Stauffenbergs Attentat überlebt hatte. Alles wurde rückgängig gemacht, Stülpnagel, Hofacker und andere Beteiligte wurden verhaftet, vom Volksgerichtshof verurteilt und hingerichtet.

Alfred von Hofacker, der 1935 geborene Sohn des Widerstandskämpfers und Jurist wie dieser, gliedert seinen hier anzuzeigenden eindrucksvollen Vortrag in drei Teile: Zuerst skizziert er kurz den Lebensweg seines Vaters von der Geburt (1896 in Ludwigsburg) über das Studium bis

zum Prokuristen der Vereinigten Stahlwerke in Berlin und zum Stabsoffizier und Vertrauten Stülpnagels. Danach schildert er das weitere Schicksal seiner Familie, die nach der Verhaftung des Vaters in Sippenhaft genommen wurde: Die Mutter und die beiden älteren Geschwister wurden durch mehrere KZ geschleppt, die drei jüngeren Geschwister, darunter der Verfasser, steckte man in ein NSV-Kinderheim. Besonders interessant ist schließlich der dritte Teil des Vortrags, der der Auseinandersetzung des Verfassers mit dem toten Vater gewidmet ist: Von der Mutter von klein auf an das Bild des heldenhaften Vaters gewöhnt, begegnete er nach dem Tod der Mutter (1974) in Dokumenten frühen Äußerungen des Vaters aus dessen Studienzeit, als er im großdeutsch-völkischen, Juden ausschließenden «Hochschulring deutscher Art» führend tätig war und entsprechende Reden hielt. Der Sohn musste sich damit abfinden, dass sein Vater von der (demokratischen) Rechten der Weimarer Republik herkam, mit dem Frontkämpferbund «Stahlhelm» 1934 in die SA überführt wurde und 1937 in die NSDAP eintrat. Wie damals viele Idealisten hatte sich Cäsar Hofacker in der NS-Bewegung und Hitler lange getäuscht. Wie sein Freund Fritz-Dietlof Graf v. der Schulenburg, der im Dritten Reich zum Landrat, stellvertretenden Polizei- und Oberpräsidenten aufstieg, hatte er dann aber die Abgründe des NS-Systems erkannt und sich zum entschlossenen Gegner Hitlers gewandelt. Nach inneren Auseinandersetzungen hat der Sohn diese im Bereich des konservativen Widerstandes ja keineswegs ungewöhnliche Wandlung akzeptiert und den Vater wenn nicht als Held, so doch als Mensch anerkannt. Cäsar Hofackers kühle Entschlossenheit zur Tat und sein Verhalten in der Haft und vor Gericht rechtfertigen, dass man sich an ihn als eine außergewöhnliche Persönlichkeit erinnert. «Ein gefährlicher Staatsfeind, aber ein ganzer Kerl», meinte 1944 sogar der SS- und Polizeigeneral Oberg nach Hofackers erster Vernehmung.

Reinhard Stumpf